

Barbara Margarethe Eggert

Alexander Braun: Horror im Comic

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19346>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eggert, Barbara Margarethe: Alexander Braun: Horror im Comic. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 1, S. 97–99. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19346>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Alexander Braun: Horror im Comic

Berlin: avant 2022, 456 S., ISBN 9783964450678, EUR 49,-

Spätestens seit der Schau „Comics! Mangas! Graphic Novels!“, die 2017 in der Bundeskunsthalle in Bonn gezeigt wurde, sind Ausstellungen über Comics auch in Deutschland im expositorischen Mainstream angekommen. Kuratiert wurde die Schau, die über 250 Exponate aus den USA, Japan und Europa vereinte, von Alexander Braun und Andreas Knigge. Gerade solche Überblicksausstellungen können sich als weichenstellend für Personen erweisen, die zum ersten Mal in Kontakt mit einem bis dato unbekanntem Medium oder Thema treten – und sich ihre Meinung dazu bilden, wessen Arbeiten populär sind und was zum Kanon gehört. Dies gilt in geringerem Maß auch für fokussiertere Ausstellungen. Ein Schwerpunkt solcher Comicausstellungen kann neben der Werkschau einzelner Comicschaffender unter anderem das Genre sein. Ein Beispiel hierfür ist die ebenfalls von Braun kuratierte Ausstellung „Horror im Comic“, die 2022 im schauraum: comic + cartoon in Dortmund zu sehen war. Angesichts des Formats von 24 x 31 cm, der Papierqualität sowie der Anzahl und Qualität der Abbildungen, die bisweilen fast an Faksimiles heranreicht, nimmt der Preis von unter 50 Euro wunder. Da der Verlag nicht bereit war, ein gedrucktes Rezensionsexemplar zur Verfügung zu stellen, wäre mir dieser wesentliche Pluspunkt der auch (kalli)grafisch aufwändig und über-

zeugend gestalteten Publikation beinahe verborgen geblieben.

Neben Sex und Gewalt war Horror eines der Themen, die ab den späten 1940er Jahren international zur Einstufung des Comics als ‚Schmutz und Schund‘ und zu Zensurmaßnahmen führten. In den bezüglich ihrer Beispielwahl immer noch zu homogenen Comics Studies ist dem Genre Horror bislang noch vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit zuteil geworden. Dies gilt insbesondere für die deutschsprachige Forschung, aber auch für den angloamerikanischen Bereich, wo allerdings gerade mehrere Anthologien zum Thema in Entstehung sind. Insofern widmet sich Braun mit Ausstellung und Katalog einem vernachlässigten Genre, was eine gewisse Verantwortung mit sich bringt. Horrorcomics, bisweilen auch als Subgenre von Fantasy eingestuft (vgl. Varis, Essi: „Fantasy.“ In: La Cour, Erin/Grennan, Simon/Spanjers, Rik [Hg.]: *Key Terms in Comics Studies: A Guidebook*. London: Palgrave Macmillan 2022, S.107) legen den Fokus auf „PSYCHOLOGICALLY irrational fears of the unknown“ (Gerrard, Steven: „Horror.“ In: La Cour, Erin/Grennan, Simon/ Spanjers, Rik [Hg.]: *Key Terms in Comics Studies: A Guidebook*. London: Palgrave Macmillan 2022, S.149, dort auch weiterführende Literatur) und haben ihre Ursprünge in den *gothic tropes*, wie sie sich unter anderem bei Percy Bysshe Shelley, Edgar Allan

Poe und Bram Stoker finden. Zu diesen Schauermotiven zählen etwa Geister, Dämonen, Untote und Werwölfe. Auch Braun erwähnt zu Beginn seiner Publikation die literarischen Wurzeln des Genres, hält jedoch fest: „Horror [...] impliziert häufig den gewaltsamen Verlust der Einheit des Körpers“ (S.7). Dies ist jedoch nur eine Horrordefinition von vielen, was mit einem Hinweis auf die entsprechende Fachliteratur hätte erwähnt werden sollen. Horror ist mehr als Gore. Die Definition erklärt allerdings (teilweise) Brauns Auswahl von Beispielen, mit denen er an die Bildtradition von Darstellungen anknüpft, die den Verlust der körperlichen Integrität inszenieren, so zum Beispiel Heiligenmartyrien und Leichensezierungen. Braun wendet sich in erster Linie den EC-Comics zu: „Als erster reiner Horror-Comic gilt Avons *Eerie Comics* vom Januar 1947. Das Heft kam aber nie über eine erste und einzige Ausgabe hinaus“ (S.42). Erst 1950 gelang die Etablierung des neuen Genres am Comicmarkt, dem durch die Einführung des Comics Codes im Jahr 1954 erhebliche Einschränkungen auferlegt wurden. Das Folgekapitel nimmt neben EC auch Horror-Comics anderer Verlage in den Blick, so zum Beispiel von Avon, Fawcett, Harvey, Quality oder St. John.

Das dritte Kapitel schließlich setzt den Schwerpunkt auf Horror-Comics der 1950er bis 1980er Jahre. Hierauf folgen sechs Abschnitte, die mit ihrem Fokus auf Teufel und Dämonen, lebende Tote, Vampire, Werwölfe, Geister und Zombies jeweils der Genese einer horror-typischen para-

normalen Entität nachgehen. Zwei Kapitel über die See und das Weltall als unheimliche Orte schließen hier an. Nach Wahnsinn als weiterem *gothic trope* beschließen ein Kapitel über italienische Horrorcomics (*fumetti neri*) und „Horror made in Japan“ (S.423) die Anthologie.

Auch wenn es sich nicht um eine wissenschaftliche Publikation im engeren Sinne handelt, ist das Ausbleiben einer Einbettung der kenntnisreich geschriebenen und umfangreich bebilderten Kapitel in den (noch überschaubaren) Fachdiskurs bedauerlich. Ein Medienverzeichnis gibt es nicht, da sich die Angaben zu Filmen und konsultierter (Fach-)Literatur jeweils in den (wenigen) Endnoten am Kapitelende finden. Zumal die meisten Beispiele aus den USA stammen, hätten hier zumindest Verweise auf weiterführende englischsprachige Fachliteratur erfolgen können. Es hätte auch Brauns enge Horror-Definition relativiert werden müssen, der geschuldet ist, dass deutschsprachige Horror-Comics für jugendliche Lesende nicht einmal erwähnt werden. Es steht zu hoffen, dass sich jemand dieses Desiderats annimmt und hier auch den Beitrag von Peter Mennigen entsprechend würdigt, der in den 1980er und 1990er Jahren unter anderem die Skripte für die Bastei-Serien *Gespenster Geschichten* (1974-2006), *Spuk-Geschichten* (1978-1995), *Manos – Der Dämonenjäger* (1980-1982) und *Vanessa* (1982-1990) verfasste.

Dass das Bildmaterial der Publikation mit Unbehagen erfüllt, wird bei dem Thema niemanden verwundern,

und das Wort ‚Horror‘ im Titel sollte hier Triggerwarnung genug sein. Eine Sonderstellung nehmen allerdings Abbildungen ein, in denen es um extreme sexualisierte Gewalt geht, die sich in erster Linie gegen Frauen richtet. Die Umschreibung der pornografischen Darstellungen auf der Textebene hätte hier durchaus genügt. Ihre Doppelung durch die Illustration ist, um es milde auszudrücken, irri-

tierend. Sie wirft Fragen bezüglich des Zielpublikums auf – gerade dann, wenn ihr Abdruck auch noch als antibigotter Akt gegen die Doppelmoral gerechtfertigt wird (vgl. S.394). Hier wundert man sich auch über den avant-Verlag – nicht zuletzt deswegen, weil er auch die feministischen Comics von Liv Strömquist veröffentlicht.

Barbara Margarethe Eggert (Stuttgart)